

Vernissage mit Gillian White und Heinrich Hugentobler vom 14. September in der Kulturtankstelle

Bericht eines nach Döttingen pilgernden Zürchers

Am Freitag so gegen 17.30 Uhr in Zürich ins Auto zu sitzen und sich in die Feierabend-Autoschlangen Richtung Aargau einzuordnen, fällt schwer. Wieso tut man sich das an? Und noch mindestens 4 Mal pro Jahr? Es sind die Vernissagen in der Kulturtankstelle in Döttingen.

Sie sind für mich etwas Besonderes, trotzdem man in der Eventstadt Zürich doch verwöhnt ist mit Kunstveranstaltungen - auch solchen von Weltniveau - für das kaufkräftige urbane Publikum. – Die Apéro- Riches, Cüpli, Kultur für die Schönen, Eleganten, Reichen und Sorglosen.

Vielleicht bin ich gerade deshalb nicht der einzige Städter (Zürcher, Basler, Badener, Aargauer, Brugger etc.) der nach Döttingen zur Kulturtankstelle pilgert.

Döttingen ist eben anders, familiärer, echter und die persönlichen Begegnungen stehen im Mittelpunkt. Besonders auch mit den Künstlern, die sich ungezwungen im Publikum bewegen und auf Augenhöhe mit den "normalen" (Mehrzahl und ich) und Fachleuten diskutieren.

Wohlverstanden auch das Buffet Riche ist da. Kein Cüpli, aber guten Döttinger Wein in weiss, rosa und dunkelrot.

Die diesmal ausstellenden beiden Künstler sind weiss Gott nicht provinziell - sie gehören zur Crème Ihrer Gilde in der Schweiz und haben auch international ihre Verehrer und Sammler.

Das gilt gleichermassen für Gillian White mit ihren "tanzenden", stählernen Riesenskulpturen, die die meisten von uns von der Autobahn her kennen, wie auch die unvergleichlichen konstruktivistischen Bilder (sind es überhaupt Bilder?) von Heinrich Hugentobler.

Die Werke dieser beiden Künstler könnten unterschiedlicher nicht sein. Beide - so meine ich – sind auf einem konstruktivistischen Boden gewachsen.

Beide vertreten eine konsequent gegenstandslose konstruktivistische Stilrichtung. Also eine Stilrichtung, die nicht auf historisch gewachsenen Formen- und der üblichen Bildersprache der darstellenden Kunst aufbaut.

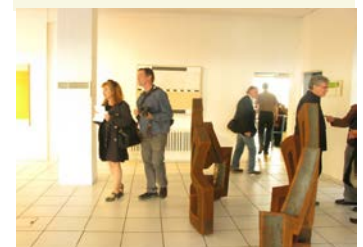
Ich denke, dass der Versuch, das Gemeinsame dieser doch sehr unterschiedlichen künstlerischen Objekte zu beschreiben, selbst etwas Konstruiertes hat und eigentlich unnötig ist. Da die Räume der Ausstellung, die Objekte und die Interaktion zwischen den Objekten sich gegenseitig befruchten und etwas neues Ganzes bilden.

Aber nochmals zur Kulturtankstelle. Sie hat noch einen sehr nützlichen, zugegeben profanen Vorteil, es gibt immer genügend Parkplätze!

Und die Ausstellungsräume sind ausgesprochen originell und grosszügig. Der Eingang befindet sich tatsächlich hinter modernsten Benzin- und Diesel-Zapfsäulen. Grosse Skulpturen von Gillian White (NAMA) und Silvio Mattioli machen das ganze Gebäude zum Kulturobjekt und markieren den Eingang.

Der grösste Ausstellungsraum ist der ehemalige gepflegte Showroom der Garage Neff, in dem diesmal Heinrich Hugentobler seine Bilder aufgehängt hat. Sie kommunizieren mit den Werken von Gillian White in der Raummitte.

Döttingen's Kulturtankstelle ist eben anders.



Auch diesmal am 14. September, waren viele Leute da. Sicher auch ein paar von der Zürcher oder Badener Cüpliszene, aber eher ein angenehm "normales" Publikum, auch Kultur- und Kunstinteressierte und ein paar Experten.

Das Besondere der Kulturtankstelle ist immer auch die Stimmung. Viele scheinen sich zu kennen - man kommt ins Gespräch. Über Smalltalk vielleicht zur eigenen Meinung über das Ausgestellte (man nimmt da kein Blatt vor den Mund) und - man wartet auf die Eröffnung der Ausstellung und des Buffets.

Dann folgt die kurze und herzliche Begrüssung durch den Hausherrn, Ruedi Neff, den die meisten mit Vornamen anreden. - Er hält sich jedoch gerne im Hintergrund. Ilona Neff übernimmt die Vorstellung der Künstler, die ausdrücklich betonen, dass sie nachher für alle Fragen gerne zur Verfügung stehen.

Vorerst aber stellt ihnen Ilona Neff ein paar Fragen: „Beginnst Du dein Werk mit einem Plan oder Entwurf im Kopf, machst Du Skizzen oder fängst Du einfach mal an. Wälzt Du die Idee vorher wochenlang im Kopf“ etc. Man spürt, wie die Künstler, sowohl Gillian wie Heinrich versuchen fassbar zu machen, wie sie selbst den Schöpfungsprozess erleben. Beide holen die Werke "aus sich heraus" es sind Prozesse von Versuch und Irrtum, die durchgestanden werden müssen, wobei grosse handwerklichen Fähigkeiten in Werkstoffbearbeitung und ein ausgeprägter Sinn für Ästhetik und Gestaltung sichtbar werden. Das vollendete Werk ist dann die Frucht.

Gillian White und auch Heinrich Hugentobler zeigen sich als Künstler zum Anfassen, denen man als Persönlichkeit begegnet und das auf Augenhöhe.

Gillian White, die nicht so grosse quirlige Dame macht Riesenwerke (z.B. auf der Autobahn Basel-Zürich auf dem Tunneleingang - die kippenden rostroten Figuren).

Gillian White macht einen freundlich aufgekratzten Eindruck. Sie hat ihren riesigen Starschweisser mitgebracht, der sie bei der Arbeit unterstützt und der Gillian's Werke sehr mag.

Dann wird die Ausstellung freigegeben und das Büffet als eröffnet erklärt. Parmesan, Salami, Speckbrot vom Holzofen, Nüsse, Früchte und natürlich den berühmten Döttinger.

Was mir auffällt ist, dass viele Besucher nicht aus der näheren und weiteren Umgebung kommen. Döttinger, Klingnauer etc. sind wenige da. Eigentlich eigenartig, soviel Kulturkonkurrenz gibt's doch eigentlich nicht in der Gegend...

Der Geräuschpegel ist hoch. Man spricht auch über die Bilder und Skulpturen, aber vor allem über gemeinsame Bekannte, die Familie und die Arbeit.

Sarah Neff (Geige) spielt zusammen mit Marco Friedmann (Gitarre) klassische Musik. Trotz des hohen Geräuschpegels hören einige Besucher gespannt der italienischen, irischen und argentinischen Musik zu.

All das fliesst zusammen zu einer herzlichen und anregenden Vernissage-Atmosphäre.

Genau deswegen werde ich mich in ein paar Wochen wieder in die Feierabendkolonne nach Döttingen einreihen.

Herbert Scholz, September 2012

